Bezugspreis
für Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimaliger Zustellung 2,75 M., durch die Post 3,25 M., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe: „Saale-Ztg." gestattet.

Fernsprecher der Leitung Nr. 2535; der Redaktion Nr. 2532; Geschäftsstelle Nr. 176; Nebengeschäftsstelle (Markt 24) Nr. 2265.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die Spaltenzeile oder deren Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit 20 Pfg. berechnet und in der Geschäftsstelle, von unseren Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reklamen die Zeile 75 Pf.

Erscheint wöchentlich zwölfmal; Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17; Nebengeschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 572. **Halle a. d. Saale, Dienstag, den 6. Dezember** **1904.**

Nachts beim Pokerspiel!

Wenn das Nachtleben im Kasino nicht wäre und die traulichen Nischen! Man braucht nur die Vorhänge fest zuzuziehen, etwas leiser zu flüstern als gewöhnlich, daß die Gesellschaft mit ihren Argusaugen und Häscherohren nichts sieht und hört. Weit, weit hinten, wie ein vergessenes Gebiet, verschwimmt dann die Welt und ihre Gesetze und Einrichtungen, alles das, das wird dann so gleichgültig, so nebensächlich — — wenn man die Karten in die Hand nimmt, und Auge um Auge das Glück versucht, dem verbotenen Reiz des Hazards sich hingibt, mit einem Wort, wenn man spielt.

Und nun kommen sie abends zusammen nach des Tages Last, um die Nerven anzuregen, nicht etwa bloß hier und da einer oder der andere, eigentlich alle, die ganze „bessere" Gesellschaft — in so einer kleinen Stadt hat man ja nichts anderes — und setzen sich hinein in die Nischen, machen eine Bank auf und dann geht's toll her. Lustig gelebt und selig gestorben! Daß die Späne fliegen! Erst natürlich ein harmloser Skat. Damit muß man ja immer anfangen. Aber dann. Wenn man erst in Feuer gekommen ist, „Lustige Sieben", „Meine Tante, deine Tante", „Poker"! Das Geld muß rasch zirkulieren, der Umsatz beschleunigt werden, das Blut in Wallung geraten, Unverfrorenheit und Schlauheit müssen dem Glück oder Unglück der Karten zur Seite springen. Verblüffen muß man den Mitspieler, und wenn man dann morgens früh um 5 Uhr als Sieger den heimatlichen Penaten zusteuert, oder als Besiegter in die Hunte springt, es war eine tolle, lustige Zeit — — da hinten in den schönen versteckten Nischen in Oldenburg.

Aber das alles interessiert uns hier heute nicht so sehr, als die Art, wie von seiten des Ministers Ruhstrat, dem in der oldenburgischen Presse vorgeworfen worden ist, daß er Hazardspieler sei, die Unterdrückung dieser Vorwürfe durchzusetzen für gut befunden worden ist. Er ist in seinem ersten Prozeß über die Auskunfterteilung nach Ort und Zeit seines Spielens hinweggegangen. Nach den erneuten Angriffen in der Presse stellte sich heraus, daß es ein Mißverständnis war, wenn man nach Ruhstrats Aeußerungen angenommen hatte, er habe in letzter Zeit nicht mehr gespielt, und die Spielerassären lägen 12—14 Jahre zurück. Er erklärte vielmehr jetzt selbst, wenigstens sagt so der Prozeßbericht, daß er als Staatsanwalt noch bis zum Jahre 1895 „Lustige Sieben" gespielt habe, ein Glücksspiel, das er als Staatsanwalt zu verfolgen verpflichtet gewesen wäre. Dann (1896), als der Posten des Oberstaatsanwalts frei wurde, hat er die „Lustige Sieben" aufgegeben und nur noch dem „Pokerspiel" gehuldigt, weil es reichsgerichtlich nicht entschieden ist, ob Pokern ein Glücksspiel sei oder nicht. Ja, aber das ist doch im wesentlichen dasselbe, was dem Minister von der oldenburgischen Presse vorgeworfen wurde. Er hat nun selbst zugegeben, daß er gespielt hat und zwar „Pokern", von dem die einen sagen, es sei Hazard, die anderen behaupten, es sei kein „Hazard", bei dem man aber jedenfalls große Summen verlieren kann und, wie es gespielt zu werden pflegt, auch verlieren muß. Und darum mußten die, welche ihn öffentlich des Spielens bezichtigten, ins Gefängnis wandern! Ist Pokern ein Glücksspiel — das läßt sich doch durch Sachverständige feststellen — dann ist die Verurteilung der Angeklagten zu Unrecht erfolgt. Was muß es für einen Eindruck im deutschen Volk machen, wenn man sieht, wie hier die offensichtlichen Tatsachen als unwesentlich behandelt werden. Vor dem Gesetze sind alle gleich, auch der Justizminister ist dem Gesetze unterstellt; er hat sogar an allererster Stelle dafür zu sorgen, daß Recht und Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen; das Recht ist nicht dazu da, das Unrecht zu schützen, sondern es soll ohne Ansehen der Person nach objektivem Ermessen seinen Wahrspruch fällen.

Drei Hauptpunkte müssen zu einem scharfen Protest herausfordern: zunächst daß die Angelegenheit überhaupt vor einem oldenburgischen Gericht zur Verhandlung gekommen ist. Der Gerichtshof erklärte, er sei nicht „befangen". Das glauben wir ihm auf sein Wort; aber es ist etwas anderes befangen zu sein und sich seiner Befangenheit bewußt zu sein. In dieser Frage durfte der Gerichtshof nicht souverän entscheiden, zumal die Gründe der Verteidigung nicht sofort von der Hand zu weisen waren.

Weiter mußte die Behandlung der Verteidigung das höchste Befremden erregen. Der Hauptverteidiger war entgegen dem § 137 der Strafprozeßordnung dem Angeklagten nicht zur Hand; er wurde von der Verhandlung ausgeschlossen. Ein Angeklagter hat ganz bestimmte Rechte, über die sich kein Gerichtshof hinwegsetzen darf, zumal aber dann nicht, wenn der Fall wie hier so prekär liegt, daß auf der einen Seite nur ein armer unglücklicher Redakteur, auf der andern ein so mächtiger Herr steht, wie es ein Justizminister ist. Vor Gericht sind beide Parteien nur Menschen, da darf nicht der eine, weil er nur ein Privatmann ist, weniger gelten als der andere, weil er im Staate eine große Rolle spielt. Jedenfalls darf man ihn des Schutzes, auf den er gesetzlich Anspruch hat, nicht berauben.

Das dritte unerquickliche Moment ist die Verhaftung des Kellners Meyer wegen Falscheidverdachts. Wie ist eine solche Verhaftung möglich? Auf Seiten des Kellners Meyer liegt kein Grund zur Annahme vor, daß er aus der eidlichen Zeugenaussage, die er abgab, für sich einen Vorteil erhoffte. Es ist kein Motiv für einen Falscheid bei ihm vorhanden. Die Herren aber, gegen die er aussagte, waren Ruhstrats Spielgenossen, auf deren Seite das Recht der Zeugnisverweigerung stand, falls sie sich mit ihrer Aussage selbst belastet haben würden. Eine solche Häufung merkwürdiger Erscheinungen wie in diesem Prozeß hat man selten wahrgenommen.

Das Urteil muß kassiert werden, wenn es nicht die übelste Wirkung auf unser gesamtes deutsches Rechtsempfinden zeitigen soll. Anläße zur Kassation sind genug vorhanden. Aufgabe des Reichsgerichts wird es sein, eine neue Verhandlung anzuberaumen, die hoffentlich den Fall Ruhstrat nach allen Seiten hin klar durchleuchtet und endgültig aus der Welt schafft. Was ist das für eine Atmosphäre wie die, die uns aus den Ruhstratprozessen entgegenweht? Hier muß schleunigst Remedur eintreten.

* * *

Deutsches Reich.

Hof- und Personalnachrichten.

— Zum Hamburgischen Senator anstelle des zurückgetretenen Dr. Gustav Hertz wurde Landgerichtsdirektor Dr. Sander gewählt.

Politisches.

— Ein Thüringer Parteitag der Freisinnigen Volkspartei findet am Sonntag, den 11. Dezember, vormittags um 11 Uhr in Gotha im Gasthofe zum Schützen statt mit der Tagesordnung: Bericht des Abg. Kopsch über die politische Lage und das Verhältnis der Freisinnigen Volkspartei zu anderen Parteien, 2. Wahlen, 3. Bericht aus den einzelnen Wahlkreisen, 4. Ordnungsfragen. An den Parteitag schließt sich ein gemeinsames Mittagsmahl der Delegierten und der Gothaer Parteifremde gleichfalls im Gasthofe zum Schützen, sowie ebendaselbst um 4 Uhr eine liberale Wählerversammlung, für die Abg. Kopsch den Vortrag übernommen hat.

Verwaltung und Rechtspflege.

— Ueber den in dem Ruhstrat-Prozesse gegen die sämtlichen Mitglieder des Oldenburger Land- und Oberlandesgerichts gerichteten Ablehnungsantrag der Verteidigung in Sachen des in Untersuchungshaft befindlichen Verlegers des „Residenzboten", Biermann, wird, da der Antrag rechtzeitig schriftlich eingereicht worden ist, das Reichsgericht eine Entscheidung herbeizuführen haben.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Bericht der „Saale-Zeitung".)

105. Sitzung vom 5. Dezember, 1 Uhr.

(Schluß aus der Morgen-Ausgabe.)

Abg. **Spahn** (Ztr., fortfahrend) geht dann auf die **Militärvorlagen** ein. In der Kommission müssen wir uns zuerst mit der Frage beschäftigen, auf welche Weise die **Deckung für die Mehrausgaben** zu schaffen ist. Leider haben die Militärmißhandlungen noch immer nicht aufgehört, fortgesetzt haben sich die Militärgerichte damit zu beschäftigen. Bedauerlich ist es, daß so oft die **Oeffentlichkeit bei den Militärgerichten** ausgeschlossen wird. Zwei besonders harte Urteile in Freiburg und in Dessau haben die öffentliche Meinung sehr erregt. Das **Urteil in Dessau** besonders — fünf Jahre Zuchthaus — legt uns die Frage nahe, ob nicht eine **Reform des Militärstraf-Gesetzes** nötig sein wird. Die Mahnung des Präsidenten, der Abbeitismus möge aufhören, wird wohl erst dann Erfolg haben, wenn die **Diätenfrage** endlich gelöst ist. (Beifall im Zentr.)

Abg. **Bebel** (Soz.): Zu tadeln ist es, daß der Reichstag **nicht** wegen der südafrikanischen Angelegenheit zusammenberufen ist. Schon oft ist der Reichstag so behandelt worden, auch bei der Expedition nach China. Wir protestieren gegen diese Behandlung, gegen diese **Mißachtung des Reichstages**, denn seine Initiative wird dadurch vollkommen lahmgelegt. Schon im Oktober hätten wir zusammenkommen müssen. **Diäten** fordern wir auch, daß wir sie noch nicht haben, ist nur der Energielosigkeit des Reichstages zu verdanken. Ein Parlament bekommt eben die Behandlung, die es verdient. Unser Etat ist der **schlimmste Etat**, der dem Reichstage vorgelegt ist, darüber hat der Schatzsekretär uns gar nicht im unklaren gelassen. Die Rede des **Staatssekretärs** hätte an allen Ecken angeschlagen werden müssen, seine Rede war weit besser als die des Zentrumsredners, aus der man so gut wie nichts über den Etat entnehmen konnte. Freilich befindet sich das Zentrum in einer üblen Lage. Seitdem wir in die große Weltpolitik hineingeraten sind, sind wir immer mehr dem Abgrund entgegengeeilt. Und das Zentrum hat die Weltpolitik in allererster Linie unterstützt und ist daher in allererster Linie an dem jetzigen Zustande schuld. Aber davon sagte der Vorredner nichts. Ich fürchte, daß auch Ihre **Handelspolitik** vom Bankerott getroffen werden wird. Es wird alles ganz anders kommen. Sagte doch der Führer der Nationalliberalen, Bassermann, seinerzeit, die Handelsverträge würden zusammen auf einmal vorgelegt werden. Ja, wo sind sie jetzt? Das ist derselbe Bassermann, unter dessen Führung damals **der Bruch der Geschäftsordnung und Verfassung** begangen wurde.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Sie können dem Abg. Bassermann nicht einen Bruch der Verfassung vorwerfen. Ich rufe Sie zur **Ordnung**.

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Ich habe nicht dem Abg. Bassermann, sondern der Mehrheit des Reichstages dies vorgeworfen.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich habe nichts zurückzunehmen. Es bleibt bei dem Ordnungsruf.

Abg. **Bebel** (fortfahrend): Dadurch werden meine Ausführungen nur unterstrichen. (Heiterkeit.) Hier ist noch nicht der **Kolumbus** aufgetreten, **der das richtige Ei gelegt hat.** (Große Heiterkeit.) Redner kritisiert sodann sehr abfällig die deutschen Finanzverhältnisse, die Steuerpolitik und das **Wachsen der Reichsschulden**. In diesem Jahre werde die Schuldenlast von 3200 Millionen auf 3600 Millionen erhöht. Man dürfe nicht nur so weit denken, wie die Nase reiche, sondern man müsse auch die fernere Zukunft im Auge behalten. Man höre bei Beginn unserer Weltpolitik daran denken müssen, wohin wir damit geraten könnten. Die **Denkschrift über Südwestafrika** enthalte sehr viel Material über den dortigen Aufstand, das sie (die Sozialdemokraten) **sehr gut benutzen können**. Die ganze Kolonialpolitik **habe die daran geknüpften Hoffnungen in keiner** Weise erfüllt. Nicht einmal einen ordentlichen Landungsplatz habe man in Swakopmund herstellen können. **Massenblutbäder seien in unseren Kolonien schon etwas ganz Selbstverständliches** geworden. Redner geht näher auf die Kolonialpolitik und den Platz an der Sonne ein. **Kiautschou sei nur ein Dreckneft.** Die Ausfuhr Kiautschous nach Deutschland betrage denn auch 0,0 (Heiterkeit) und Deutschland exportiere nach Kiautschou eben so viel, wie unsere Soldaten und Beamten durt brauchten, etwa für 10 Millionen Mark. Er sehe nicht ein, **warum wir überhaupt noch in Ostasien blieben**. Wir hatten dort nichts zu suchen. Aber der Grundsatz in unserer Kolonialpolitik ist jetzt: Wo wir einmal sind, da bleiben wir sitzen, mag kommen, was da will. Der Kriegsminister, der früher alles allein aß, hat einen Bruder, den Marineminister, bekommen, der auch seinen Teil von dem Brode haben will. (Heiterkeit.) Die gesetzliche Festlegung der **zweijährigen Dienstzeit** hat für mich **gar keinen Wert**. Sie mußte so kommen, Sie konnten ja gar nicht anders. Die gesetzliche Festlegung bringt der Regierung noch Vorteile, sie bekommt dafür Kompensationen, die sie sonst nie bekommen hätte. Wir sind entschiedene Anhänger der **allgemeinen Wehrpflicht**, aber wir verlangen, daß sie **ohne große Opfer für das Volk** durchgeführt wird. Was jetzt in der Armee geleistet wird, ist nicht alles nötig, das sagen nicht nur wir, sondern auch viele höhere Militärs. **Ein Jahr Militärdienst** würde genügen. In der französischen Armee ist man in vielen Dingen weiter als wir, die französischen Offiziere können es mit unseren wohl aufnehmen. In Frankreich wird die Dienstzeit in kurzem wieder herabgesetzt. Der Paradedrill bei uns ist nicht nötig, wenn der abgeschafft würde, könnten wir auch die Dienstzeit herabsetzen. Wenn die Jugend schon zu militärischen Uebungen herangezogen und entsprechend ausgebildet würde, würde die Dienstzeit nur ganz kurz zu sein brauchen. Und wozu hat man bei uns die kostspieligen Kavallerie-Attacken, die gar keinen Wert haben, die im Ernstfall gar nicht möglich wären? In der Kommission müssen wir daher eingehend prüfen, ob die geforderte **Kavallerie-Vermehrung** wirklich nötig ist. Unnötig bei der modernen Gefechtsform ist es auch, daß die Hauptleute beritten sind, deshalb müssen wir **sämtlichen Hauptleuten die Pferde streichen** (Heiterkeit), hierdurch würden Millionen gespart werden. Auch die Prunktruppe, die Garde, ist nicht nötig; anstatt der bunten Kavallerie, der Ulanen, Husaren usw., müßte man eine Einheits-Kavallerie schaffen, auch hierbei könnte man Millionen sparen. Sodann müssen wir uns fragen, ob angesichts der traurigen Finanzlage das **Flottengesetz** mit seinen großen Opfern noch aufrecht erhalten werden kann. Der **Reichskanzler** hat einen englischen Journalisten empfangen, ich hätte es lieber gesehen, wenn der Kanzler sein Exposé hier gehalten hätte. Interviews sollten überhaupt nicht stattfinden, ich selbst habe traurige Erfahrungen damit gemacht. Mit **Rußland** haben wir ja einen **Handelsvertrag** gemacht, doch wäre der wohl nie zustande gekommen, wenn Rußland nicht bis über die Ohren in der Patsche säße. Wenn neue Steuern nötig sind, so kann man nur eine **Reichs-Einkommen- und Vermögenssteuer** einführen. Die reichen Leute sind in den letzten Jahren noch viel reicher geworden, aber sie haben sich bisher stets gesträubt, etwas auf den Altar des Vaterlandes zu legen. Wenn man die Hunderttausend-Einkommen auch mit 20 Proz. Steuer belegte, hätten die Herren doch noch zu leben. Wo soll es überhaupt hinaus mit den Rüstungen? Wer soll die Millionenheere bezahlen? Bei Port Arthur fallen 30—40,000 Mann an einem Tage, und dort stehen sich nur Hunderttausende gegenüber, wie wird es erst bei den Millionenheeren werden? Das kann doch gar nicht so weiter gehen, das ganze bisherige System wird rettungslos zusammenbrechen. Dies zeigt schon **der russische Krieg**, der trotz seiner Opfer doch **eine Wohltat** nicht nur für Rußland, sondern **für das ganze Europa ist. Rußlands Prävalenz ist für immer dahin**, das Gespenst eines Krieges mit Rußland und Frankreich existiert für Jahrzehnte nicht mehr. In unserem Verhältnis zu Rußland sind Erscheinungen hervorgetreten, die nicht unserer Würde entsprechen. Was sollen Telegramme wie: **Rußlands Trauer ist Deutschlands Trauer?** Beschämt weist man jetzt überall russische Dienstpflichtige aus Deutschland aus? Dies heißt doch, den Russen Dienste erweisen, die sich mit unserer **Neutralität** nicht vereinigen. Dasselbe muß man von den Schiffsverkäufen an Rußland sagen. Und wie behandelt man in Deutschland die russischen Studenten? Das Vorgehen **der deutschen Universitätsbehörden ist skandalös** und stellt uns vor dem ganzen Auslande bloß, die deutschen Universitätsbehörden sind geradezu die Handlanger der russischen Polizei, unsere Staatsbeamten sind Handlanger Nikolaus' des Zweiten. Der **Königsberger Prozeß war eine Schmach für Preußen**, eine solche Blamage wie dort hat sich noch nie ein Staatsanwalt zugezogen. In jedem anderen Lande hätte man nach einem solchen Prozeß **den Justizminister mit Schimpf und Schande davongejagt**. Was sich bei uns der Justizminister erlauben kann, zeigt der Prozeß Ruhstrat. Die deutsche Regierung sagte kein Wort dazu, als russische Panzer deutsche Schiffe in den Grund bohrten. **In unserer Rechtspflege herrscht nur Klassenjustiz**, Arbeiter werden mit Zuchthaus bestraft, die Unternehmer kommen mit einer kleinen Geldstrafe weg. Wenn ein Sozialdemokrat ebenso wie **Graf Mirbach** gesagt hätte, er wisse nicht wo das Geld geblieben sei, der wäre sofort wegen Meineid verhaftet, ebenso wie der arme Kellner Meyer in Oldenburg. Von **der politischen Gleichberechtigung der Arbeiter** ist erst recht nicht die Rede. Und wie steht es mit dem Kaiserwort, daß die **Staatsbetriebe** Musterbetriebe sein sollen? Traurig genug; die Arbeiter dort haben nicht mal die einfachsten Grundrechte, **keine Koalitionsrechte**. Das sind die Zustände in dem Gegenwartsstaate des Grafen Bülow! **Charakterlosigkeit, Feigheit, Streberthum, Heuchelei nehmen fortwährend zu.** Und dabei redet man oben den Himmel voller Geigen, eine Denkmals-Enthüllung folgt der anderen, so daß man denken müßte, Deutschland sei ein großes Freudenhaus. (Lachen rechts. Beifall b. d. Soz.)

Reichskanzler Graf **Bülow**: Was Herr Bebel eben gesagt hat, nimmt mich nicht wunder, es stimmt ja mit dem überein, was er in Amsterdam gesagt haben soll, daß nämlich die Sozialdemokratie den Vorteil von einem Kriege haben würde. Aber **gerade deshalb** halten die europäischen Regierungen ja an ihrer **bewährten Friedenspolitik** fest. Die Sozialdemokraten möchten uns gegen Rußland verhetzen, sie möchten ein kriegerisches Durcheinander, damit dann ihr Weizen blühen könnte. Wenn sie das nicht wollten, würden sie nicht so gegen Rußland hetzen. Die inneren Verhältnisse Rußlands gehen uns nichts an, ebensowenig wie die deutschen Rußland angehen. **Wir dürfen Rußland auch nicht die Fenster einschmeißen.** Sonderbar, daß Herr Bebel sich so über den russischen Auto-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041206027/fragment/page=0001

Kultismus exerziert, dieser entspricht doch etwa der Herrschaft, die er selbst in seiner Partei ausübt. (Heiterkeit.) Aber was ist der russische Autokratismus gegen den Despotismus des Zukunftsstaates! Lernen Sie also erst selbst mal liberal sein, ehe Sie andern den Liberalismus importieren wollen. Sofort nachdem wir von der Beschiessung des deutschen Schiffes „Sonntag" gehört hatten, haben wir bei der russischen Regierung Vorstellungen erhoben und unsere Ansprüche sind sofort bewilligt worden. Seitdem, als die Beschiessung des „Sonntag" bekannt wurde, da zeigte sich bei den Sozialdemokraten auf einmal die Schnsucht nach der gepanzerten Faust, ihre Presse verlangt nicht mehr und nicht minder, daß die deutsche Flotte sofort nach Kronstadt dirigiert würde. Ein Artikel trug die Ueberschrift: „Bülow heraus!" (Große Heiterkeit.) Und dabei schreien die Sozialdemokraten wie besessen, daß wir in Haiti, Venezuela und China unsere Interessen wahrten. Aber hier, wollten sie, daß wir sofort vom Leder ziehen sollten, selbst die Engländer waren den Sozialdemokraten nicht forsch genug. Und das sind dieselben Leute, über deren Friedensliebe Herr Bebel so nette Sachen geschrieben hat. (Große Heiterkeit.) Ich hoffe, daß die Sozialdemokraten die Reizbarkeit ihres Nationalgefühls auch mal bei anderen Gelegenheiten zeigen. Hoffentlich wird Herr Bebel jetzt auch für die beiden Militärvorlagen stimmen, denn mit dem großen Mund allein ist es nicht getan. Grade während eines Krieges sollte man aufreizende Reden unterlassen. Ueber den Königsberger Prozeß wird der Justizminister an zuständiger Stelle Auskunft geben. (Aha! bei den Sozialdemokraten.) Bei dem Prozeß handelt es sich nur um juristische Meinungsverschiedenheiten. Aber das hat der Prozeß gezeigt, daß die Sozialdemokraten es versucht haben, die russischen Verhältnisse einzustürzen. Die russischen Verhältnisse gehen uns nichts an und wenn sie schlimmer wären als in Dahomey. (Zuruf b. d. Soz.: Das ist unwürdig!) Ein solcher plumper Angriff trifft mich nicht, der fällt auf den zurück, der ihn erhoben. (Beifall rechts.) Die Sozialdemokraten haben auch die Ermordung des Ministers von Plewe verherrlicht, und dabei wollen Sie noch bestreiten, daß Sie in Rußland Umwälzungen hervorrufen wollten. Herr Bebel ist unzufrieden darüber, daß ich Herrn Bahlford empfangen habe. Ich habe dem Herrn nur gesagt, was für englische Leser neu war. Wenige Minister reden so oft im Reichstag wie ich, ich bin aber kein Feuerwerker, der zu einem bestimmten Moment ein Feuerwerk abbrennt. Den Moment, an dem ich reden will, bestimme ich selbst. Ich habe Herrn Bahlford empfangen, weil fortgesetzt Lügen über Deutschlands Politik verbreitet wurden, die die friedlichen Beziehungen zwischen Deutschland und England stören sollten. Unsere Flotte verfolgt nur defensive Zwecke und wird auch in Zukunft nur solche Zwecke verfolgen. Heute kann kein Volk die universelle Seeherrschaft üben, es würde selbst seinem Handel tiefe Wunden schlagen und nicht ohne eigenen Schaden zur friedlichen Arbeit zurückkehren. Ich wiederhole auch hier, daß der Gedanke eines deutsch-englischen Krieges bei vernünftigen Leuten keinen Anklang findet. Deshalb nehme ich auch die Angriffe der englischen Presse nicht ernst, die Politik wird doch immer von ruhigen vernünftigen Köpfen gemacht. (Beifall.) Was nun Südafrika angeht, so hoffe ich, daß die Mehrheit des Hauses und des deutschen Volkes anderer Meinung als Herr Bebel ist. Ich übernehme die Verantwortung für alle Kosten und Truppensendungen. Mit jeder denkbaren Schleunigkeit sind wir vorgegangen. Doch hat sich gezeigt, daß wir mit einem größeren und besser organisierten Gegner zu tun hatten, als selbst die Kenner annahmen. Der Ausdauer und Tapferkeit unserer Leute verdanken wir es, wenn der Kampf im Hereroland als beendet angesehen werden kann. Ein neuer schwerer Schlag traf uns mit dem Witboi-Aufstand. Wir haben aber das Vertrauen zu unseren Leuten, daß sie auch dort den Aufstand niederwerfen. Dann müssen wir an den Wiederaufbau der Kolonie gehen, wir müssen allerdings die Wiederkehr solcher Aufstände verhindern, kein Schwarzer darf mehr eine Schußwaffe bekommen. Die Eingeborenen müssen in Reservate interniert werden. Erbarmungslos niederknallen werden wir sie nicht, so töricht und grausam sind wir keineswegs. Südafrika ist keine Sandwüste, es hat große mineralische Schätze, eine große Gesellschaft hat sich schon bereit erklärt, ohne Reichszuschuß eine 500 Kilometer lange Bahn auf eigene Kosten zu bauen. Wir müssen aber alles tun, um die Leute dort zu erhalten, die sich dort angesiedelt haben. (Beifall). Ich habe die Ansiedler-Deputation empfangen und mich über die Lage der Dinge informiert. Ich bitte Sie, die Entschädigungspflicht nicht nur als Rechtsfrage anzusehen, es liegt doch mindestens eine moralische Verpflichtung des Reiches vor. Ich bitte Sie deshalb in dieser wichtigen Frage der Vorlage, die wir Ihnen machen werden, Ihre Zustimmung nicht zu versagen. Die Frage der weiteren Organisation unterliegen noch der Beratung; die Kolonie soll einen Zivilgouverneur unterstellt werden. Herr von Lindequist ist bereits zum Generalgouverneur ernannt, ferner soll die Selbstverwaltung durch Schaffung von Gouvernementsräten erweitert und die ganze Rechnungsführung der Kolonie übertragen werden. Denn die Kolonialgeschäfte lassen sich von einer Berliner Centrale nicht mehr leiten. Ueber die zukünftigen Kolonial-Streitkräfte kann ich zurzeit noch keine Auskunft geben. In bezug auf die Kolonialverwaltung haben wir noch große Fortschritte zu machen, das erkenne ich offen an. Ich hoffe, daß es hier mit Hilfe des Kolonial-Direktors, dem ich volle Anerkennung zolle, gelingen wird, Fortschritte zu machen, hoffentlich wird dann auch in Südwestafrika das Blühen neues Leben blühen.

Auf die Diätenfrage will ich jetzt nicht eingehen, es besteht jedenfalls kein Grund, diese Frage sofort zu lösen. Eine Rücksichtslosigkeit des Bundesrats liegt aber nicht vor, ebensowenig wie es eine Unliebenswürdigkeit ist, wenn der Reichstag eine Vorlage des Bundesrats ablehnt. Der Bundesrat hat bisher noch nicht die Diäten bewilligt, weil er meinte, daß jede Aenderung der Verfassung eine sehr ernste Sache sei, die ihre weitgehenden Folgen haben könnte. Solche Reden, wie Herr Bebel sie hielt, hörte man schon auf dem Regensburger Reichstag. Auch dort hieß es, „das können wir nicht bewilligen!" und nachher kamen die Franzosen und nahmen uns zehnmal mehr ab. Es ist aber nicht wahr, daß Deutschland unverhältnismäßig viel ausgibt, andere Staaten geben weit mehr aus. Redner weist dies zahlengemäß nach. Das deutsche Volk ist bei seinem Drei-Milliarden-Etat wohl in der Lage, 1,200,000,000 für Heer und Marine auszugeben, als Versicherungsprämie für den Frieden. (Beifall.)

Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Dienstag 1 Uhr.

(Schluß 6½ Uhr.)

Preußischer Landtag.

(Eigener Bericht der „Saale-Zeitung.")

Abgeordnetenhaus.

112. Sitzung vom 5. Dez., 11 Uhr.

(Fortsetzung aus dem Morgenblatt.)

Geh. Rat Wendelstadt weist bei der Besprechung der Müllerei-Petitionen nochmals darauf hin, daß selbst in der Klasse, die 2—5 Petionen beschäftigten, die Verschiebungen nur bei den kleinsten Betrieben vorgekommen sein können.

Abg. Lüders (Gronau, freis.) bedauert die Stellung, die der Regierungsvertreter eingenommen habe. Man dürfe doch nicht den Einfluß außer Acht lassen, den die Kleinbetriebe auf das Müllereigewerbe überhaupt ausüben.

Abg. Lusensky (nl.) führt aus, die Petenten stellten sich mit Unrecht auf den Standpunkt, daß die Kleinmüllerei lediglich infolge der Begünstigung der Großbetriebe durch Zollbergünstigungen und Gewährung der zinsfreien Zollkredite zurückgegangen der Tatsache, daß in außerordentlich steigendem Maße die Müllerei von der Landwirtschaft als Nebengewerbe betrieben werde. Auf die Zollvergünstigungen könnten sich die Kleinmüller nicht mehr berufen; allerdings seien solche bis 1900 den Großmühlen durch das System der Einfuhrscheine in gewissem Umfange zugute gekommen, aber heute bestände dieses System ja nicht mehr. Die zinsfreien Zollkredite würden zwar auch heute noch gewährt, aber mit dem Inkrafttreten des neuen Zolltarifgesetzes, das ja in absehbarer Zeit erfolgen werde, können auch sie in Wegfall. Man müsse auch bedenken, daß die Großbetriebe doch bei weitem leistungsfähiger seien als die Kleinbetriebe und daher im Interesse unserer Aufruhr in ihrer Entwicklung nicht beeinträchtigt werden dürften. (Beifall links.)

Abg. Bauer (kons.) tritt für die Kleinmüllerei ein. Früher hätte sie im rheinisch-westfälischen Industriegebiet, in Hamburg und England gute Absatzgelegenheit gehabt. Jetzt sei sie dort überall durch die Konkurrenz der Großbetriebe zurückgedrängt worden.

Abg. Roesenow (freis. Vp.) meint, die beantragte Umsatzsteuer würde eine nicht unwesentliche Brotverteuerung zur Folge haben, auch würde dadurch Deutschlands Stellung auf dem Weltmarkt erschüttert werden können. Die Kleinmüllerei sei lediglich infolge der veränderten landwirtschaftlichen Technik zurückgegangen. Seine Freunde würden in das kulturfeindliche Verlangen, das hier gestellt wird, nie einwilligen.

Ein Schlußantrag wird angenommen.

Entsprechend dem Antrage der Kommission werden die Petitionen für die Steuer der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen, die Gegenpetitionen werden durch diesen Beschluß für erledigt erklärt.

Es folgte die Beratung von Petitionen des Hannoverschen und Rheinischen Städtebundes um Aenderung des Ausführungsgesetzes zum Schlachtvieh- und Fleischbeschau-Gesetz, um Zulassung der wiederholten, gebührenfreien Untersuchung von Fleisch in Gemeinden mit Schlachthauszwang. — In Verbindung damit steht die Beratung einer Petition des Deutschen Fleischerverbandes um Ermäßigung der Schlachthausgebühren.

Abg. Wilckens (kons) spricht sich gegen die Wiederholung der Untersuchung in den städtischen Schlachthäusern aus.

Abg. Roesenow (fr. Vp.) hält die wiederholte Fleischuntersuchung für unbedingt geboten im gesundheitlichen Interesse der städtischen Bevölkerung. In Berlin sei in einem Jahre das Fleisch von 343 Tieren bei der wiederholten Untersuchung als gesundheitsschädlich befunden worden, trotzdem es approbierte Tierärzte waren, welche die erste Untersuchung vornahmen. Gewiß seien diese Tierärzte auf dem Lande nicht leichtfertig vorgegangen, aber es ständen ihnen eben nicht die guten Instrumente und wissenschaftlichen Hilfsmittel zur Verfügung, wie den Tierärzten in den städtischen Schlachthäusern.

Abg. Goldschmidt (fr. Vp.) hält die Frage für geeignet, daß sich auch die heute abend zum ersten Male zusammentretende Kommission zur Einsetzung eines Landeswohlfahrtsausschusses auf Grund des Antrages Douglas mit ihr beschäftige. (Lachen rechts.) Die ganze Wissenschaft stehe auf seiten der Petenten; die Landwirte wollten aber um jeden Preis alles Fleisch losswerden und hielten die städtische Bevölkerung für gerade gut genug, daß sie auch das gesundheitsschädliche Fleisch ißen. Bei dem Verbot der erneuten Fleischuntersuchung handele es sich um eine unerhörte Maßregelung der Städte durch das Land, um einen gewaltigen Rückschritt in der allgemeinen Hygiene.

Abg. Poßelt (fr. Vg.) schließt sich dem Vorredner an.

Abg. Wilckens (kons.) erwidert, wenn es nach den Vorrednern ginge, dann dürfte ja in Deutschland eigentlich überhaupt kein Fleisch genossen werden, das nicht in städtischen Schlachthäusern untersucht ist. Das würde Berlin gewiß sehr erwünscht sein, denn seine Schlachthausanlagen verzinsen sich mit 11,97 Prozent. (Hört, hört! rechts.) Es spielten also materielle Interessen mit, warum die Städte die doppelte Fleischuntersuchung so lebhaft verlangten.

Abg. Goldschmidt (fr. Vp.) meinte, Herr Wilckens hätte sich die Sache doch zu leicht gemacht, auf die statistischen Angaben des Abg. Roesenow sei er mit keinem Worte eingegangen. Auch die Regierung habe sich seinerzeit entschieden gegen das Verbot der wiederholten Untersuchung ausgesprochen.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) bemerkt, es sei eine Arroganz von Berlin anzunehmen, daß die ländlichen Tierärzte nicht in dem Maße in der Lage seien, das Fleisch zu untersuchen, wie die des Berliner Schlachthauses, und es sei ein Mäßchen des roten Hauses, den Fleischern, die doch das Fleisch einer wiederholten Untersuchung unterzögen, es anhelmzugeben, dies durch Plakate dem kaufenden Publikum anzuzeigen.

Abg. Roesenow (fr. Vp.) weist darauf hin, daß unter den vorher erwähnten Fällen, in denen in Berlin die Gesundheitsschädlichkeit des Fleisches bei der wiederholten Untersuchung festgestellt wurde, 126 Fälle waren, in denen das Fleisch direkt in die Abdeckerei wandern mußte. (Hört, hört!) Er empfehle, die Petitionen der Stadtverbände der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Busch (Ztr.) hält es für wunderbar, daß die Berliner, wenn sie alle die Anschauungen des Vorredners vertreten, nicht schon samt und sonders Vegetarier geworden seien. Die ländlichen Tierärzte hätten doch auch ihre Vorbildung zum großen Teile auf der Berliner Hochschule genossen, man dürfe ihnen auch nicht nachsagen, sie seien weniger gewissenhaft als die Berliner Tierärzte, sie hätten übrigens auch genügende Instrumente zur Verfügung.

Abg. Goldschmidt (fr. Vp.): Er hätte nicht nochmals das Wort ergriffen, wenn nicht Herr Busch mit einer ganz neuen Bemerkung aus dem Buch gekommen wäre. (Aul rechts.) Es denke niemand von seinen Freunden daran, den ländlichen Tierärzten mangelnde Gewissenhaftigkeit vorzuwerfen. Materielles Interesse habe Berlin an den wiederholten Untersuchungen nicht, denn es habe sich ja bereit erklärt, sie kostenlos vorzunehmen.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.) bemerkt, wenn auch alle Untersuchungen bewilligt würden, die die Linke verlange, völlig könne man niemals es ausschließen, daß ein Stück verdorbenes Fleisch in den Verkehr komme.

Abg. Graf Spee (Ztr.) stellt fest, daß die Verehrung der Schlachthofsdirektoren in ihrer letzten Versammlung sich in einem Beschlusse dahin ausgesprochen haben, daß die einmalige Untersuchung durch einen approbierten Tierarzt genüge.

Ein Schlußantrag wird angenommen. Das Haus geht über die Petitionen zur Tagesordnung über.

Eine Petition um Erhebung von Ost-Dievenow zu einer selbstständigen Gemeinde, um Aufhebung oder Aenderung des Vertrages über die Verpachtung des Strandes von Ost-Dievenow und um Verlängerung der Ostmole an der neuen Dievenowmündung wird zum Teil als Material überwiesen, zum Teil durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Dem Uebergang zur Tagesordnung verfallen auch die Petitionen um Bewilligung des Gemeindesteuervorrechts für sämtliche Küster im Hauptamt.

Eine Petition um andere Regelung der amtlichen Stellung der Auseinandersetzungs-Landmesser bei der Umgestaltung der Generalkommissionen wird abgelehnt.

Fischer aus Schwenzeln und anderen Orten bitten um Aenderung der Bestimmungen über die Fischerei im Kurischen Haff. Die Kommission beantragt, die Petition, soweit sie die Uebertragung der Fischereibefugnis im Falle der Behinderung des Legitimationsinhabers an dessen Familie fordere, zur Berücksichtigung, soweit sie die Einsetzung von Fischereiausschüssen verlangt, zur Erwägung zu überweisen, im übrigen aber über die Petition zur Tagesordnung überzugehen, und zwar, soweit es sich um die Einziehung von Fischereigerätten wegen Uebertretungen bei der Wenterfischerei handelt, mit Rücksicht auf die Erklärung des Regierungsvertreters, daß die Fischereipolizeibehörden angewiesen sind, nur die vorschriftswidrigen Teile eines Gezeuges mit verschiedener Maschenweite einzuziehen.

Das Haus beschließt nach dem Kommissionsantrage.

Außerdem werden Petitionen um Gehaltserhöhungen für Eisenbahnbeamte erledigt.

Das Haus vertagt sich.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr: Gesetz betreffend Freihaltung der Wasserläufe in den Ueberschwemmungsgebieten (2. Lesung).

Schluß 4½ Uhr.

Ausland.

Die deutsch-österreichisch-ungarischen Handelsvertragsverhandlungen.

Am Dienstag beginnen im gemeinsamen Ministerium des Aeußern in Wien Beratungen derjenigen österreichischen und ungarischen Minister, die an dem Zustandekommen des Handelsvertrages mit Deutschland beteiligt sind. Es werden jetzt endgültig die Forderungen festgestellt werden, von denen Oesterreich-Ungarn beim Vertragsabschlusse nicht abstehen kann. Die Wiederaufnahme der Verhandlungen wird dann auf einen von Deutschland geäußerten Wunsch auf diplomatischem Wege erfolgen.

Eröffnung des Kongresses in Washington.

Der Kongreß ist am Montag in Washington in Gegenwart eines überaus zahlreichen Publikums eröffnet worden. Nach Erledigung formeller Angelegenheiten vertagten sich beide Häuser auf Dienstag, um der Trauer über den Tod der Senatoren Hoar und Quay Ausdruck zu geben.

Zu den Matrosenunruhen in Sebastopol.

Die Ruhestörungen der russischen Matrosen in Sebastopol entbehren jeder politischen Bedeutung und standen ohne alle Beziehung zum Kriege. Der Grund zu den Ausschreitungen war folgender: Rings um die Kasernen hatte sich eine kleine Niederlassung gebildet, wo sich außer den von den Familien der Matrosen bewohnten Häuschen fragwürdige Schenken und Stätten des Lasters befinden. Admiral Tschuchnin, der Kommandant der Schwarzen Meerflotte, gab daher den Befehl, diese Häuser zu zerstören und die Schenken zu schließen. Als die Polizei diesen Befehl ausführen wollte, rotteten sich die Matrosen zusammen, lärmten und warfen, als ein Handgemenge entstand, einen Offizier, der gerade im Wagen vorbeikam, auf das Pflaster. Als die bewaffnete Macht eintrat, wich die Menge zurück.

Der Krieg in Ostasien.

Vor Mukden.

Der Korrespondent des Reuterschen Bureaus bei der russischen Ostarmee sendet folgende von Mukden am 3. Dez. telegraphierte Meldung: Die Japaner haben auf die Beschießung ihrer Stellungen bei Sutschatun durch russische Belagerungsgeschütze nicht geantwortet, obgleich sie vorher die russischen Stellungen in der Nähe von Sutschatun mit russischen Geschützen gleichen Kalibers beschossen hatten, die sie nebst zugehöriger Munition an Bord des russischen Transportdampfers „Mamhusia" seinerzeit erbeuteten. Letzte Nacht wurde bemerkt, daß die Japaner anscheinend Minen unter die Eisenbahnbrücke über den Schaho legten, die im Augenblick eines eventuellen russischen Vormarsches entzündet werden sollten. Die Russen bemühten sich, die Durchführung dieser Minenlegung zu verhindern, und es folgte scharfes Gewehrfeuer von beiden Seiten. Gleichzeitig wurden die Japaner, die mit der Besichtigung des Pulilloflügels beschäftigt waren, von einer Kosakenabteilung überrascht, die indessen, nachdem sie ohne Erfolg versucht hatte, eine japanische Batterie zu nehmen, zum Rückzug gezwungen wurde. General v. Rennenkampf hat die Japaner, bevor dem Angriff er kürzlich abgeschlagen hat, zwei Tage hindurch verfolgt und jetzt seine Angriffsoperation im Osten eingestellt. Es werden, obgleich der Boden auf eine Tiefe von achtzehn Zoll gefroren ist, noch Erdwerke errichtet.

Frankreich.

In der französischen Deputiertenkammer wurde die Beratung der Einkommensteuervorlage fortgesetzt. Der französische Senat verhandelte über die Neufundlandkonvention.

Italien.

Zu Ehren des Prinzen Albrecht von Preußen fand gestern in Rom bei dem deutschen Botschafter Grafen v. Monts ein größeres Diner statt.

Spanien.

Der spanische Minister des Innern Guerra hat seine Entlassung eingereicht. Ackerbauminister de Salazar ist zum Minister des Innern und Marquis Fecerva zum Ackerbauminister ernannt.

Rußland.

Der außerordentliche Botschafter des Schahs von Persien, Aliga Khan, ist in Petersburg eingetroffen und bei der Ankunft von dem persischen Gesandten, sowie dem zu dem Botschafter abkommandierten russischen Oberst, dem Militärattaché der türkischen Botschaft u. a. empfangen worden. Im Laufe des Tages stattete der Botschafter dem Minister des Aeußern einen Besuch ab.

Marokko.

Der Direktor der Kompagnie Marzaline, Gautsch, der außerhalb Tanger am Strande wohnt, wurde gestern abend von einem Haufen eingeborener Räuber angegriffen, anscheinend den nämlichen, welche vor kurzem den Angriff auf das Haus des Engländers Harris unternahmen. Die aufgestellte Schutzwache eröffnete auf die Angreifer ein heftiges Feuer und zersprengte sie, worauf sie verschwanden.

Provinzialnachrichten.

m. Wettin, 5. Dez. [Der Wohltätigkeits-Bazar,] welcher am Sonntag im „Preußischen Hof" veranstaltet wurde und dessen Ertrag zur Ausschmückung beider hiesigen Kirchen und zur Unterstützung der Armen bestimmt ist, war zahlreich besucht; es wurde die ansehnliche Summe von rund 330 M. erzielt.

* Merseburg, 6. Dez. [Stiftungsfest.] In diesen Tagen begeht einer unserer angesehensten Vereine, der Musik- und Gesangverein „Irene", die Feier seines 50. Stiftungsfestes. Der Verein wurde am 7. Dezember 1854 von 11 Herren gegründet, welche, bis auf einen einzigen, sämtlich nicht mehr unter den Lebenden weilen. Die Mitgliederzahl bekäuft sich zur Zeit auf 165, darunter 7 Ehrenmitglieder, 92 ordentliche und 66 außerordentliche Mitglieder.

S. Calbe a. S., 5. Dez. [Ein schwerer Unfall] ereignete sich heute vormittag an einer Feldscheune der hiesigen Schloß-Domäne. Der 53jährige Aufseher Günther war im Begriff, einen bald abgelaufenen Draht der im Betriebe befindlichen Strohpresse zu erneuern. Dabei wurde er von dem anderen Draht erfaßt. Der Hals wurde ihm fast abgeschnitten; der Tod trat auf der Stelle ein. In dem Verunglückten verliert die Familie ihren Ernährer und die Domäne einen treuen und fleißigen Beamten.

* Staßfurt, 5. Dez. [Feierschichten.] Infolge des geringen Absatzes der Erzeugnisse des Salzbergwerkes Ludwig II. hat sich die Verwaltung veranlaßt gesehen, wöchentlich eine Feierschicht, und zwar Sonnabends, einzulegen, um so eine Ablohnung in der Belegschaft zu verhüten. In den fiskalischen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041206027/fragment/page=0002

Schächten und den dazu gehörigen Fabriken bestehen schon seit längerer Zeit Feierschichten.

+ **Löderburg**, 5. Dez. [Gemeindevorsteherwahl.] Von der hiesigen Gemeindevertretung ist mit 12 gegen 2 Stimmen Herr August Lange als Gemeindevorsteher auf eine sechsjährige Amtsdauer gewählt worden. Die Wahl des von der Bürgerschaft als beholdeter Gemeindevorsteher in Vorschlag gebrachten Gemeindesekretärs Hoppe hat also bei der Gemeindevertretung keine Unterstützung gefunden; man hat sich für die Beibehaltung der ehrenamtlichen Stellung des Gemeindevorstehers entschieden.

+ **Elsterwerda**, 4. Dez. [Die zweite Volksschullehrerprüfung] am Kgl. Seminar zu Schloß-Elsterwerda fand in der Zeit vom 28. Nov. bis zum 3. Dez. statt. Vorsitzende der Prüfungskommission waren Provinzial-Schulrat Geheimrat Friese (Magdeburg) und Regierungs- und Schulrat Guden (Merseburg). Es hatten sich 60 provisorisch angestellte Lehrer gemeldet, von denen 58 zur Prüfung erschienen waren. Die Prüfung bestanden 45. Zur Mündlichprüfung waren 3 Lehrer erschienen, von denen nur einer die Prüfung bestand.

× **Torgau**, 5. Dez. [Schloß Hartenfels. — Wasseruntersuchung.] Die Militärverwaltung hat die seinerzeit von ihr selbst angebotene Herausgabe der Neptungruppe im Schlosse Hartenfels, welche einen städtischen Platz zieren sollte, auf Anfrage der Stadt neuerdings mit der Begründung bedauernd abgelehnt, daß die Uebergabe des Schlosses an das Kultusministerium (behufs Errichtung eines Lehrerinnenseminars. D. Red.) in Aussicht stehe und deshalb die Gegenstände nicht entfernt werden dürften. — Das Hygienische Institut der Universität Halle hat mitgeteilt, daß die eingesandten Proben unserer hiesigen Wasserleitung weder eisennoch algenhaltig seien.

* **Arendsee**, 5. Dez. [Tödlicher Unfall.] Der Grundsitzer Krüger, der damit beschäftigt war, größere Tannen auszuroden, wurde von einem plötzlich umstürzenden Baume erschlagen. Als man den Verunglückten unter der Tanne hervorzog, war er bereits tot.

□ **Aus dem Kreise Jerichow**, 5. Dez. [Scheunenbrand. — Schneller Tod. — Frauenleiche.] Die mit reichen Erntevorräten gefüllte Scheune des Gutsbesitzers F. Förste in Paplitz wurde nachts ein Raub der Flammen. Der Schaden ist bedeutend, jedoch durch Versicherung gedeckt. — Der beim Ziegeleibesitzer Mosow in Tucheim bedienstete Knecht Hübner litt an epileptischen Krämpfen. Beim Zubettgehen bekam er wiederum einen solchen Anfall und stürzte mit dem Gesicht in die Kissen, in denen er erstickte. Sein Herr, der ihn wecken wollte, fand ihn am andern Morgen tot vor. — Die im Chausseegraben an der Schmitzdorfer Chaussee aufgefundene Frauenleiche ist die zirka 40jährige Tochter des Mühlenbesitzers Eggert in Sydow. Sie war bisher in der Landesheil- und Pflegeanstalt Jerichow untergebracht und unter Kontrolle der genannten Anstalt bei Leuten in Schönhausen leichtbeschäftigt gewesen. Von dort hat sie sich heimlich entfernt. Der Tod ist durch Ertrinken eingetreten.

* **Erfurt**, 5. Dez. [Blutvergiftung.] Der 54 Jahre alte Eisenbahnsekretär Hermann Klemm stach sich vor kurzem mit einer Nadel ein Zahngeschwür auf. Es trat bald darauf eine heftige Geschwulst ein, so daß Klemm nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort ist er gestern abend an Blutvergiftung gestorben.

* **Heiligenstadt**, 5. Dez. [Auf schreckliche Weise ums Leben gekommen] ist das fünfjährige Töchterchen des Zigarrenarbeiters Stünder in Geisleden. Da die Mutter krank zu Bett lag, sollte das Kind nach dem Ofenfeuer sehen. Dabei wurden die Kleider des Mädchens von den Flammen erfaßt, und das unglückliche Geschöpf erlitt schwere Brandwunden am ganzen Körper. Tags darauf starb das Kind nach mörderlichen Qualen im hiesigen Krankenhause der barmherzigen Schwestern.

* **Vom Brocken**, 5. Dez. [Witterungsbericht.] Bei wenig veränderter Wetterlage mit ziemlich gleichmäßiger Luftdruckverteilung herrschte hier oben von Freitag bis Sonntag abend schwaches Frostwetter, begleitet von leichtem Schneefall. Seit zehn Tagen ist nun der Brockengipfel mit wenig Unterbrechung in dichten Nebel gehüllt. Gestern abend gegen 10 Uhr trat plötzlich Regen ein, und in der letzten Nacht stieg die Temperatur über Null. Das milde Wetter und der anhaltende Regen räumen stark mit der Schneedecke auf. Die Temperatur schwankte am 3. und 4. zwischen −2,3 und −0,2°C. Heute vormittag 11 Uhr zeigt das Thermometer +1,0°. (Nachdruck, auch auszugsweise, untersagt.)

* **Braunschweig**, 5. Dez. [Flucht eines Gefangenen.] Dieser Tage überfiel ein Arbeiter Hölscher in der Nähe der Proviszemer Ziegelei ein 12jähriges Mädchen und würgte es am Halse. Bahnarbeiter verfolgten den Unhold und nahmen ihn fest. Er wurde in das Amtsgerichtsgefängnis zu Vechelde eingeliefert. Heute morgen, als er sich waschen sollte, benutzte er einen unbewachten Augenblick, entfloh über das Dach und gelangte ins Freie. Seine Verfolgung ist bislang ohne Erfolg gewesen.

* **Eisenach**, 5. Dez. [Ausstand.] Die Arbeit in der Fahrzeugfabrik ist wider Erwarten nicht aufgenommen worden, da die Aufständigen die Beschlüsse der gestrigen Einigungskonferenz ignorieren.

Vermischtes.

Der älteste Stadtverordnete Deutschlands. 102 Jahre alt ist an diesem Sonntag der Eberswalder Ehrenbürger und älteste Stadtverordnete Deutschlands Rentier Joh. Gottlieb Schreiber geworden. Der Greis ist fortgesetzt geistig und körperlich von einer überraschenden Frische. Am 4. Dezember 1802 in Trebnitz i. Schl. geboren, erlernte er das Kürschnerhandwerk und lebte in den Jahren 1824—1831 in Berlin. Dann siedelte er nach Eberswalde über. Seit 1852 gehörte er ununterbrochen der Stadtverordneten-Versammlung an.

Berlin bei Nacht. In Berlin wurde Sonnabend nachts um 12¾ Uhr eine Köchin von einem 27 Jahre alten wohnungslosen Tischler angefallen. Er schlug ihr ins Gesicht und versuchte, sie ihrer Handtasche, Schlüssel und Portemonnaie enthaltend, zu berauben. Auf die Hilferufe der Angefallenen ergriff dieser die Flucht, wurde aber im Tiergarten durch einen Schutzmann festgehalten und zur Wache gebracht.

Aktien gefällig? Eine Versteigerung von Aktien der Aktien-Gesellschaft „National-Zeitung" fand am Sonnabend statt. Es wurde, nach der „Post", erzielt für 43 Aktien a 1000 Mark Nominalbetrag zusammen 55 Mark, für 60 Vorzugsaktien a 1000 Mark zusammen 15 Mark.

Eine Panik in der überfüllten Münsterkirche zu Aachen entstand während des Gottesdienstes am letzten Sonntag aus unbekannter Ursache. Frauen und Kinder wurden dabei zu Boden geworfen und verletzt.

Ein schwerer Wagenunfall hat sich in Münster ereignet. Der Wäschereibesitzer Gottschalk holte mit einem Wagen seinen Bruder, der aus Dortmund kam, vom Bahnhof ab. Kurz vor dem Gottschalkschen Hause stürzte der Wagen die Böschung hinab, und beide Brüder waren sofort tot. Beide waren verheiratet und standen im Alter von 30 und 34 Jahren.

Bergwerksunfall. Auf der Gewerkschaft „Deutscher Kaiser" in dem Luisburg benachbarten Hamborn erfolgte in dem Schachte ein Gerüstesturz, infolgedessen eine große Anzahl Steine auf die Bergleute fiel. Vier Bergleute wurden verschüttet, drei sind tot, der vierte ist noch nicht geborgen.

Infolge des Ausbreitens der Cholera in gewissen Städten Rußlands verfügte der Sanitätsrat eine fünftägige Quarantäne für Schiffe, die mit Mekkapilgern aus Poti und Batum Konstantinopel passieren, ferner ärztliche Untersuchung der Reisenden und Desinfektion der Schiffe.

Standesamtliche Nachrichten.

Standesamt Halle N. (Burgstraße 38), 5. Dezember.

Aufgeboten: Tongrubenarbeiter Eduard Damm u. Marie Hartel (Dölau u. Talstr. 15). Handlungsreisender Ernst Schuster u. Wally Ziegner (Marktplatz 8 u. Ludwig Wuchererstr. 29). Hauptwerkstättenarb. Otto Krüger u. Emma Schröder (Thomasiusstr. 45 u. Reilstr. 26). Obergärtner Anton Rosenbeck u. Elisabeth Nau (Burgstr. 5 u. Wiesbaden).

Geboren: Polizei-Sergeanten Gustav Posemann S., Alfred (Fritz Reuterstr. 6). Arbeiter Otto Geiersbach S., Hermann (Saalwerderstr. 16). Fleischermeister Wilhelm Nietsch S., Richard (Geiststr. 17). Königl. Militär-Intendantur-Assessor Dr. jur. Georg Kayser T., Nottraut (Kaiserstr. 21). Gasanstaltsarbeiter Friedrich Meye S., Ernst (Feldstr. 4). Fellenhauermeister Eduard Hänisch S., Kurt (Seydlitzstr. 3). Buchbinder Alfred Müller T., Hildegard (Harz 22). Metalldreher Alfred Zimmermann T., Erna (Reilstr. 27a). Landwirt Alexander von Duxring S., Friedrich (Angerweg 5b). Schmied Wilhelm Berger S., Hermann (Eichendorffstr. 33).

Gestorben: Eisendrehers Richard Bergfeld S., totgeboren (Seebenerstr. 39). Telegraphenarbeiters Karl Domeratzky S. Alfred, 1 Mon. (Advokatenweg 26). Witwe Hermine Barth geb. Pfeiffer, 60 J. (Hermannstr. 26). Gutsbesitzer Karl Schulte aus Sandersleben, 31 J. (Nervenklinik).

Standesamt Halle S. (Stehweg 2), 5. Dezember.

Aufgeboten: Maler Kurt Biesecker und Luise Berndt (Bernhardystr. 7a und Turmstr. 55.) Kermmacher Otto Puppe und Marie Steinicke (Kellnerstr 10). Reisemonteur Max Daniel u. Margareta Schröder (Bernburg u. Langestr. 28).

Eheschließungen: Schlosser Willy Bohlmann u. Martha Metz (Adolfstr. 8 und Langestr. 18). Gutsbesitzer Adolf Reibaud und Anna Hoffmann (Ermlitz u. Friedrichstr. 54).

Geboren: Schneider Karl Lemmer T., Martha (Spitze 15). Metallhändler Josef Hichenberg S., Fritz (Forsterstr. 39). Kaufmann Maximilian Peter S., Kurt (Mühlstr. 19). Vorarbeiter Otto Mährling S., Otto (Reichardtgarten 6). Former Franz Golf S., Erich (Ludwigstr. 26). Zimmermann Emil Becker S., Fritz (Schloßerstr. 7). Arbeiter Hermann Walther S., Hermann (An der Baderei 3). Arbeiter Josef Kleincki T., Anna (Magdeburgerstr. 57).

Gestorben: Invalide Louis Maurer, 70 J. (Gommergasse 8). Maurerlehrling Hermann Landgraf, 15 J. (Prinzenstr. 11). Steinsetzers Albert Becker S. Erwin, 3 Wochen (Merseburgerstr. 8). Rektors Otto Eplett S. Leo, 1 J. (Beyschlagstr. 4). Schmieds Albert Schmidt S. Albert, 1 Mon. (Landsbergerstr. 10). Müllers Franz Masser Ehefrau, Minna geb. Reinicke, 47 J. (Klinik). Stationsassist. Karl Kohe Ehefrau, Anna geb. Weyhart, 41 J. (Klinik) Postassist. Karl Obermann S., totgeb. (Streiberstr. 41). Bauarbeiters Johannes Pelczyk S. Karl, 1. J. (Schmiedestr. 22). Tapezierer Friedrich Riemann, 49 J. (St. Elisabeth-Krankenhaus). Witwe Alwine Scuplin geb. Flössel, 67 J. (Krukenbergstr. 19).

Auswärtige Aufgebote.

Bergmann Anton Arnold u. Anna Böhme (Mansfeld). Fleischer Otto Schmuhl u. Luise Ackermann (Wallwitz u. Trebitz).

Wetter-Aussichten

auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

[Nachdruck verboten.]

7. Dezember: Meist trübe, feucht, Niederschläge, normal, starker Wind, Sturmwarnung.
8. Dezember: Bedeckt, trübe, milde, Niederschläge, stürmisch.
9. Dezember: Fortdauer wahrscheinlich feucht, stürmisch.
10. Dezember: Windig, bedeckt, naßkalt, Niederschläge.

Meteorologische Station zu Halle.

	5 Dezember (6 Uhr 12 Min ab.)	6. Dezember (7 Uhr 12 Min. morg.)
Barometer Millimeter	748,2	747,8
Thermometer Celsius	7,9	8,8
Rel. Feuchtigkeit	89%	92%
Wind	S 1	S 1

Maximum der Temperatur am 5. Dezember: 9,7° C.
Minimum in der Nacht vom 5. bis 6. Dezember: 7,0° C.
Niederschläge vom 6 Dezember 7 Uhr morgens: 1,5 mm.

Leitung: Otto Sonne.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. Fritz Wichmann; für den lokalen Teil: Heinrich Goeres; für Provinzialnachrichten: Jean Schweiler; für das Feuilleton: Dr. Arthur Loch; für den Handelsteil: Ernst Böhme; für den Inseratenteil: Carl Remacker. Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle a. S.

— Diese Nummer umfaßt 12 Seiten. —

Stimmt an mit hellem, hohem Klang,

— Stimmt an das Lied der Lieder, — „Eurekas" Lob- und Hochgesang — schallt tausendfältig wieder.
Der alten Sorgen sind wir ja — Für immer nun enthoben, —
Wer einmal wäscht mit „Eureka", — Der wird es ewig loben.
(„Eureka" ist und bleibt die Krone aller Waschmittel, überall erhältlich pro Paket 15 Pfg.)

SCHERING'S PEPSIN ESSENZ

Pepsin-Wein nach Vorschrift vom Geh.-Rat Professor Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge Bleichsucht, Hysterie und ähnlichen Zuständen an nervöser Magenschwäche leiden. Preis ½ Fl. 3 M., ¹/₁ Fl. 1,50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chaussee-Straße 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich Schering's Pepsin-Essenz.

Niederlagen Halle: Adler-, Engel-, Hirsch-, Kaiser-, Kronen-, Stern-, Löwen-, Waisenhaus-Apotheke.

Umzugshalber

sind wir leider gezwungen, unsere Verkaufsräume bis zur Fertigstellung unseres neuen Geschäftslokals

Grosse Steinstrasse 9

von morgen, Mittwoch, früh ab vorübergehend zu schliessen.

Während dieser Zeit finden jedoch alle uns schriftlich und telephonisch zugehenden Bestellungen **mit gewohnter Sorgfalt** und **— ohne jede Unterbrechung —** ihre **sofortige** Erledigung.

Die Wiedereröffnung unseres neuen Geschäftslokals werden wir baldigst bekannt geben.

Gebr. Zorn, Grossh. Sächs. Hoflieferanten.

Telephon No. 367.

Wohne jetzt **Neue Promenade 16, I** (Ecke Leipz. Str.)
Dr. med. Hennes, Spezialarzt für Ohren-, Nasen- u. Rachenkrankheiten.

In Delitzsch inseriert man am vorteilhaftesten in der **Delitzscher Zeitung,** dem gelesensten Blatte im Kreise Delitzsch.

Düsseldorfer Punschsyrop
von **Johann Adam Roeder,**
Königl. Preussischer Hoflieferant,
von hervorragender und unerreichter Qualität.
In den ersten Geschäften erhältlich.

Auswärtige Sparkasse
beleiht hiesige Grundstücke bis 60% des Taxwertes oder bis zum 12½fachen amtlichen Mietswert zu 4½% Zinsen ohne Abschlußprovision. Gesuche befördert die Exped. d. Ztg. unter Chiffre 5668 M.

Wer sich verschnupft fühlt
probiere nur Dr. F. Tetzners
Schnupfen-Erfrischungs-Mittel
Limol.
Alleinige Hauptniederlage: Drogenhaus Wilh. Hoefer, Inh. Apotheker Hoefer, Geiststraße.

Christstollen
mit vorzüglichem Geschmack und den besten Zutaten liefert und nimmt Bestellungen entgegen
Johs. Wilhelms Konditorei.

Baumkuchen,
zart und saftig, als Weihnachtsgeschenk vorzüglich geeignet, liefert von 1 Mark bis zu jeder Preislage.
Johs. Wilhelms Konditorei.

Anerkannt vorzüglichste **Tafel-Butter** aus pasteurisiertem Rahm
versendet täglich frisch direkt an Private
Molkerei in Westerstede, S. (Oldenburg).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041206027/fragment/page=0003

Spielwaren
Geschenkartikel
Haushaltwaren.

Bestes Rabattsystem
6 Prozent Rabatt in Marken.

Bär

Gr. Ulrichstr. 54.

Billigste Preise.

Puppen
gekleidet u. ungekleidet.
Jede Nummer
1 Schlager.

Grösste Auswahl.

Otto Weiske

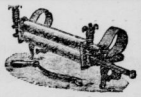
Halle a. S.
Alte Promenade 6 (Reichshof)
renommierteste u. älteste Uhrenhandlung am Platze.
Gegründet 1780.

Hallesche Möbelhallen
Th. Pollak,

No. 12 Brüderstrasse No. 12,
bieten
beim Einkauf von Möbeln unübertreffliche
Vorteile.
Kulanteste Zahlungsbedingungen,
für Barzahlung
sofort 5% Abzug.

Wilh. Heckert,

Grosse Ulrichstrasse 57.



Wäscherollen, bestes deutsches Fabrikat, M 37.50, 45, 50, 75.
Tischmangeln, am Tische zu befestigen, M 20.
Weingmaschinen M 10, 11, 12.
dito mit Prima Gummiwalzen M 14, 16, 18.50, 22, 29.
Plättbretter. Wäschetrockner. Berl. Glanzplätten. Glühstoffplätten und Gasplättapparate. Plattöfen für 6, 8, 12 u. 20 Eisen.

S. Weiss

Halle a. S., Leipzigerstrasse am Markt.
Grösstes Spezial-Geschäftshaus am Platze.

Praktische Weihnachtsgeschenke.

Billigstes und bestes Kinderpult.
Naethers Normal-Schreibpult
D. R. Patent.

Gleichzeitige Verstellung von Sitz und Lehne für jede Körpergrösse! Deckelkasten! Lesepult! Schreibtafel! Bequeme Handhabung!

Kinderwagen,
Sportwagen,
Ziegenbocks-wagen,
Puppenwagen,
Puppen-Sportwagen,
Kindermöbel,
Kinderstühle, verstellbar,
Triumph- u. Kosmosstühle,
Kinderschlitten,
Turngeräte,
Schaukelpferde,
bestes Fabrikat.
J. F. Junker,
Naethers Niederlage,
6 Poststraße 6.

Haben Sie
schon meine **Spitzkugeln** (Honigkuchen mit Chocolade überzogen) probirt? Ich möchte Sie gern als Kunden haben
Carl Booch, Breitestr. 1 u. Markt Rother Thurm 12.

Physikalische Baukästen

mit Anleitung zur Selbstherstellung betriebsfähiger und praktisch verwendbarer Apparate.

I. Serie.

1. Elektromotor	4,—	M.
2. Dynamo-Maschine	6,—	M.
3. Induktions-Apparat	6,50	M.
4. Funkeninduktor	8,—	M.
5. Morse-Schreibtelegraph	6 —	M.
6. Haustelegraph	6,—	M.
7. Telephon (2 Stationen)	26,—	M.
8. Akkumulator	4,—	M.
9. Dampfmaschine	8,—	M.
10. Lehruhr	4,—	M.

Ein hervorragendes Lehr- und Beschäftigungsmittel zur Einführung in die Naturlehre und in die praktischen Arbeiten des Mechanikers, Elektrotechnikers und Monteurs. Vorrätig bei
Hugo Peter, Buchhandlung
An der Hauptpost.

Salzwedeler Baumkuchen

in anerkannt vorzüglicher Qualität im Preise von 6—50 Mark versendet
C. Peters
Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Anhalt
Salzwedel.
In Halle Verkaufsstelle bei:
Frau **Huth-Hoffmann,** Geiststr. 51.

Nebraer Sandstein.

Werkstücke in allen Grössen aus den früher Wiebeckeschen Steinbrüchen „Bingstbruch" und „Neuglück" werden in bester Qualität franko Lore Bahnhof Nebra geliefert. — **Muster in allen Farben stehen auf Wunsch zur Verfügung.**
Die Steinbruchsverwaltung des Ritterautes Ringst bei Nebra.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt
für Damen-, Herren- und Kinder-Garderobe jeder Art, Möbelstoffe, Teppiche, Decken, Federn, Handschuhe.
Spezial-Einrichtung für Gardinen-Reinigung.
6 eigene Läden in Halle.
Annahme-Stellen bei: **E. Galander,** Gr. Steinstrasse 44. **O. Schröder,** Merseburgerstr. 62.
Abholen und Rücklefern kostenfrei.
Bestellunnge durch Fernsprecher oder durch mein im Stadtgebiet täglich verkehrendes Gespann.
Fernsprecher 1248 und 1252. Fabrik-Fernsprecher Ammendorf Nr. 20.

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 7. Dezember cr., vorm. 11 Uhr, werde ich in Halle a/S. im Versteigerungslokale Marktwerder 3 („Paradies") **1 mahb. Büfett, 1 Bartentauschziehtisch** mit 4 Auszügen und Linoleumbelag, 1 mahb. Schreibtisch, 3 Pfeilerspiegel, 2 Stegtische, 1 Schaukelstuhl, 1 Paneelbrett, 1 Ausziehtisch, 2 Polstersessel, 4 Stühle, 1 vollst. Bezug für Taschensofa, 2 geschnitzte eich. Stühle, 2 Bahnenscheiben, 2 Nachttische, **2 mahb. Kleiderschränke,** 1 Eimerschrank, ein Küchenschrank — (bis hierher sind die Sachen neu) — 1 Handwagen, zweiräd rig, **1 Hobelbank,** Polsterleim, **3 Ztr. Sprungfedern, 100 Meter Polsterleinwand, 3 Ztr. Polsterfisch,** 1 Polsterstuhl, 2 Waschschränke, 7 Stühle, 1 Schreibtisch, 1 Sofa, 1 ovaler Tisch, 1 Teppich, 1 künstliche Palme, 1 Tischdecke, oliv, u. a. m. öffentlich meistb. gegen Barzahlung versteigern.
Wolle, Gerichtsvollzieher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19041206027/fragment/page=0004